

Erschienen in der Online-Ausgabe von „Kulturbegegnung“ – www.kulturvision.de

16.10.2014 - Neuerscheinung auf dem Buchmarkt

Geschichte und Gegenwart



In ihrem dritten Roman „leben, überwiegend glücklich“, der zur Frankfurter Buchmesse erschienen ist, verflucht Gesina Stürz gekonnt das Leben einer Frau mit dem Leben des Großvaters, dokumentiert anhand seiner Frontbriefe aus Weißrussland.

Das Buch setzt am Heiligen Abend des Jahres 2012 ein. Die Protagonistin Jo beginnt gerade ein neues Leben. Sie lässt den Großteil ihres Existenz zurück und bescheidet sich in ihrem neuen Domizil mit dem Nötigsten. Jetzt will sie zwei Jahre lang, denn so lange reichen ihre Reserven, als Privatier leben, obwohl es diesen Begriff in der weiblichen Form nicht gibt.

Und sie will sich dem „schwarzen Loch“ widmen, den Briefen von Manfred, ihrem Großvater, die sie in einem Schuhkarton immer wieder mit hat umziehen lassen. Zwischen dem 4. Januar 1943 und Juli 1944 schrieb er über 80 Briefe an seine Frau Gisell und die beiden Kinder. Was soll sie damit? fragt sich Jo immer wieder, um dann doch zu lesen und zu sortieren.

Texte in Kartons

In verschiedene Kartons packt sie die Texte. In den weißen kommen die mit der Friedenssehnsucht des Großvaters, in den orangefarbenen die mit den Botschaften an die nachfolgenden Generationen, wie „Genießt das Leben, leben und kämpft!“ Der graue Karton erhält Texte, die mit ihr nichts zu tun haben, oder? fragt sie sich dennoch. Da ist von Partisanen die Rede, „die im Aussehen mehr einem Tier als einem Menschen ähneln.“

Lapidar und schnörkellos erzählt die Autorin, wie sich Jo mit den Briefen des Unteroffiziers auseinandersetzt. Und wie die Großmutter Gisell, im Heim lebend, Informationen hinzufügt, etwa, wie sie mit ihrer Tochter, Jos Mutter, hochschwanger aus Bulgarien nach Deutschland kam. Und wie die Mutter starb.

Die Autorin beschreibt das neue Leben von Jo per Tagebuch exakt an den Tagen, an denen

der Großvater Briefe von der Front schrieb, nur 70 Jahre später. Dieses neue Leben von Jo beinhaltet Begegnungen mit ihrer Tochter Toni, der Großmutter Gisell und mit Nelli. Ihr, der Professorin, die jetzt schwer behindert im Rollstuhl lebt, hat sie versprochen, sich um sie zu kümmern. Nelli trägt ihr Schicksal nur noch mit Sarkasmus: „Na, dann verlade mal dein Stückgut.“

Besucher, keine Partner

Eine wesentliche Rolle aber spielen auch drei Männer im Leben der Jo. Da ist Vitus, der Schweizer Geliebte, der dünne Mann mit spitzem Kinnbart, ergraut. Don Quijote, dessen Mails sie erwartet und der sie doch nicht glücklich machen kann. Auch Gero nicht, den sie nicht an sich heranlässt, obwohl sie die körperliche Nähe suchen. Gesina Stärz schreibt: „In deinem leer geräumten Leben gibt es Besucher, keinen Partner.“

Mit einem Trick versteht es die Autorin die Distanz zur Protagonistin herzustellen, sie spricht zumeist von ihr in der 2. Person Singular. Diese Perspektive des „du“ mutet fremd an, aber sie scheint die Protagonistin ständig aufzufordern, tätig zu werden. Nur dann, wenn es sehr persönlich wird, wechselt die Perspektive zum „ich“, zum Beispiel als von der Mutter die Rede ist, die sie nicht als Mutter bezeichnen will.

Eine Wende im Leben der Jo zeichnet sich ab, als „Z.“ auftaucht, der bekannte Künstler. Mit ihm erscheint alles im neuen Licht.

„Leben, vorwiegend glücklich“ unterscheidet sich von den beiden ersten Romanen Gesina Stärz', in denen sie in menschliche Abgründe steigt. Hier verknüpft sie geschickt Geschichte und Gegenwart, Leben und Tod, Verantwortung und Gleichgültigkeit zu einem spannend zu lesenden Buch.

Text: Monika Ziegler

Autorenlesung am Freitag, 28. November 2014 um 20 Uhr im Evangelischen Gemeindesaal.
Anmeldung bei der vhs Gmund, Tel. 08022 7254.